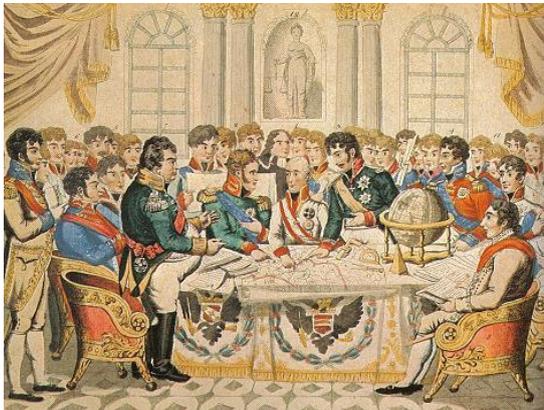


Der Wiener Kongress 1815 - Neuordnung Europas

Preußen und Sachsen: Gewinner und Verlierer?



Was bedeutete der Wiener Kongress 1815 für die Zukunft Europas? Nach den Napoleonischen Kriegen mit dem Höhepunkt der „Völkerschlacht bei Leipzig“ lag der Kontinent am Boden. Ein österreichischer Diplomat, Fürst von Metternich, begründete damals in Wien den Ruf der Donaumonarchie als Gastgeber für Diplomatie und Glanz.

Nicht wenige verbinden heute den Wiener Kongress mit Glanz und Gloria und nicht zuletzt mit Walzer und dem geflügelten Wort: „Der Kongress tanzt“. Im Schloss Schönbrunn macht noch etwas anderes die Runde: Der König von Württemberg frisst für alle, der König von Bayern säuft für alle und der Zar von Russland liebt für alle.



Das sind Anmerkungen jener Zeit, heute würde man sagen: Boulevard- oder Regenbogenpresse. Die Kehrseite des Wiener Kongresses war das hungernde Europa. In Wien ging es nur einigen wenigen gut: Preußen hatte sein Territorium entscheidend auf Kosten von Sachsen vergrößert. Der ganze nördliche Teil Sachsens sowie die thüringischen Gebiete mussten abgetreten werden, dabei verlor es zweidrittel seines Landes und etwa 40% seiner Bevölkerung: Es entstanden die Provinz Sachsen unter preußischer Vorherrschaft und die neuen thüringischen Gebiete wie Sachsen-Weimar oder Sachsen-Coburg-Gotha. Politisch erholte sich das Königreich Sachsen nie mehr – schließlich ging es 1871 ein in das Deutsche Reich nach Bismarckscher Prägung, aber die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Sachsens zum Industriestaat verlief nach der gewaltsamen territorialen Beschneidung sehr schnell, was sich in einer enormen Bevölkerungszunahme bemerkbar machte.

„Sachsens Glanz“ bezog sich künftighin auf die Kunstschatze, die August der Starke und sein Sohn zusammengetragen hatten. Dresden wurde zum Mekka des Wettiner Hofes. Könnte man somit sagen: die Teilung auf dem Wiener Kongress hat Sachsen nicht geschadet? Hat es Preußen genutzt? Nun, Preußens Gloria wurde 1815 mächtig gestärkt. Die Herrlichkeit dauerte aber auch nur 130 Jahre. Heute ist Preußen aufgegangen in mehrere deutsche Länder – es existiert als selbständiges Land nicht mehr, aber Sachsen, den Freistaat, gibt es noch so, wie er auf dem Wiener Kongress 1815 begründet wurde.

Und Brandenburg – dieses ursprüngliche Kurfürstentum, existiert heute auch nur in seinen historischen Grenzen, ohne Referenzen auf Preußen.

Wer hat nun den geschichtlichen Sieg davon getragen?

Die Brandenburgische Landesausstellung „Szenen einer Nachbarschaft“ im Schloß Doberlug versucht Ursachen und Hintergründe für eine Entwicklung zweier benachbarter Länder im Getriebe europäischer Konstellationen aufzuzeigen, in denen einzig Macht und Geltungssucht die Politik dominierten.

Preußen und Sachsen. Szenen einer Nachbarschaft

Preußen und Sachsen waren mal erbitterte Kriegsgegner, mal friedvolle Nachbarn. Die Erste Brandenburgische Landesausstellung erzählt vom Gegeneinander und Miteinander der beiden Länder. Wer durch die Ausstellung geht, durchmisst en passant die Geschichte von Schloss Doberlug.

